

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark expl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gebachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 104.

Sonnabend, den 26. Dezember 1896.

6. Jahrgang.

Weihnachten.

Belebt sind Flur und Feld mit weißen Flocken,
Der Abendnebel bann't des Tages Licht —
Da plötzlich tönen hell die Kirchenglocken,
Mit Eifer thut der Glöckner, was ihm Pflicht.

In Hütten blinken bald und in Palästen
Die Kerzen an dem grünen Tannenbaum;
Weit schöner strahlen sie als sonst bei Festen,
Denn Freude nimmt in jedem Herzen Raum.

Sie weckt darin die aller schönsten Triebe,
Die oft zu lange waren aufgespart,
Indem sie einen ganzen Schatz von Liebe,
Der reinen Gottesliebe, offenbart.

Die Freude läßt die Herzen höher schlagen,
Und jede Wohlthat doppelt ja entzückt:
Dem, der sie übt, bereitet sie Behagen,
Der sie empfängt, wird durch sie hoch beglückt.

Die Kinder gleich so wie der Greis am Stabe
Ergreift des Festes heilige Gewalt;
Die Liebe weihet auch die kleinste Gabe
Und dankbar mancher Jubelruf erschallt.

Du Weihnachtsfest, du Fest der höchsten Güte,
Dein Segen bleibe bei uns immerdar;
Er wurd' fest in unsres Volks Gemüte,
Und einige der Menschheit ganze Schar!

Du deutsches Volk, es prunzt auf deinem Tische
Des Festes Zeichen nur, der Tannenbaum!
Es duftet dir nur seine Waldesfrische,
Er fällt nur deiner Kinder holden Traum!

Drum halte das Vermächtnis deiner Ahnen,
Dein Weihnachtsfest, in allen Ehren wert,
Laß seinen stillen Zauber stets dich mahnen:
Mehr giebt die Liebe als von ihr begehrt.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der hohen Königl. Staatsbehörde wird unter Garantie der Gesamtgemeinde im hiesigen Orte mit dem 1. Januar 1897 eine

Sparkasse

errichtet, welche Spareinlagen eines Einlegers von 50 Pfennigen an annimmt und nach vollen Kalendermonaten und Markbeträgen mit 3 % verzinst. Die **Sparkastentage** werden **jeden Sonntag** nachm. von 3—4 Uhr im **Hartmann'schen Gasthose**, eine Treppe, abgehalten.

Der **Gemeinderat**
durch **Traag. Grundmann**, Gem.-Vorst.

Vertliches und Sächsisches.

Bretinig, den 26. Dez. 1896.

Bretinig. Alten Sazungen getreu verankaltet der Verein „Thalia“ auch dieses Weihnachtsfest im Gasthof zum deutschen Haus eine Theater-Aufführung, deren hoffentlich recht reichlicher Reinertrag dem Kirchenbaufonds zukommen soll. Das Stück: „Im Forsthaus“, von Charlotte Birch-Pfeiffer, ist so viel versprechend, daß den Freunden und Gönnern dieses Streibeamen, immer Gutes thunenden Vereins der Besuch warm empfohlen werden kann.

Von Neujahr ab ist das Detailreisen nur noch für Wein, Nähmaschinen, Leinen und Wäsche erlaubt, für alles Uebrige verboten. Am meisten werden die Firmen betroffen, welche seither mit Tuch und Schnittwaren aller Art die wohlhabenderen Gegenden des Landes abgeklopft haben. Ganz besonders erfreulich ist es, daß einmal den mit Tuch herumziehenden fremden Schwindlern, welche vorgeben, Konkurswaren zu veräußern, das Handwerk gelegt ist, denn diese betrogen zumeist die Landbevölkerung in Maß und Qualität.

Dem Vernehmen nach wird den Landwirten Sachsens mit nächstem Jahre insofern eine Steuererleichterung zu teil, als bei der Einschätzung zur Einkommensteuer hinfert das Betriebskapital und der Unternehmergewinn nur mit 50 Prozent, also blos zur Hälfte, zur staatlichen Besteuerung herangezogen werden soll. Dies ist auf der Bezirks-Konferenz bekannt geworden, die in Plauen unter dem Vorsitz des Herrn Bezirkssteuerinspektors Pögel und in Anwesenheit der Deputierten der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung des Steuerbezirks Plauen stattfand.

Ein Liebesdrama fand dieser Tage in Radeberg seinen Abschluß; zwei junge Menschen rivalisierten um die Liebe eines jungen Mädchens. Der schon lange begünstigte Liebhaber, der verschmäht worden zu sein scheint, übte Rache und schoß erst dem Mädchen und dann sich selbst eine Kugel in die Brust. Der Thäter ist tot; das Mädchen dagegen schwer verletzt.

Ueberaus brutale Szenen spielten sich in einer der letzten Nächte in der Glaswaldtstraße zu Blasewitz ab, wo eine größere

Anzahl von Arbeitern, unter denen sich auch zwei Masowier befanden, in Streit gerieten und gegenseitig auf einander einschlugen. Einem der an dem Ergze Beteiligten wurde mittels Messers ein Auge buchstäblich herausgestochen!

Erfroren aufgefunden wurde am Montag früh bei Böbau die 54 Jahre alte Briefträgers-Witwe Auguste Renger von dort, welche sich wahrscheinlich in einem Anfall von Fieberhitze barfuß und nur mit dem Hemd bekleidet auf die Straße begeben hatte.

Ein freches Bürschchen ist ein in Neudörfchen bei Meißen wohnender 11jähriger Schulknaabe, welcher in einer dortigen Gastwirtschaft einen schweren Diebstahl mittels Einbruchs verübte. Dem noch recht jugendlichen Taggenichts sollen bereits mehrere Einbrüche aufs Kerbholz geschrieben sein.

Auf schreckliche Weise hat sich vor einigen Tagen der 18 Jahre alte Steinbrecher Drechsler im Kaltwerk Griesbach bei Scharfstein das Leben genommen. Um die That auszuführen, war der junge Mann in den etwa 30 Meter tiefen Kalkschacht eingestiegen, hatte daselbst eine Dynamitpatrone in den Mund genommen und angezündet. Die Wirkung der Patrone ist eine ungeheuerliche gewesen, denn dem Drechsler war der Kopf vollständig vom Leibe gerissen worden.

Dot aufgefunden wurde kürzlich bei Großenhain auf einem Feldwege ein neugeborenes Kind. Es ist Untersuchung eingeleitet worden.

Dr. Weber, welcher bekanntlich vor einiger Zeit mit dem Kapellmeister Fischer vom Stadttheater zu Chemnitz durchbrannte und später wegen betrügerischen Bankrotts stechbrieflich verfolgt wurde, befindet sich in East London in Afrika, woselbst er, wie aus einer Anzeige in dem in Port Elizabeth erscheinenden „The Eastern Province Herald“ hervorgeht, ein Privathospital eröffnet hat. Er scheint demnach wieder oben zu schwimmen.

Ein frecher Ueberfall wurde an einem der letzten Abende auf eine in Scharfnersdorf wohnende Frau verübt. Dieselbe befand sich auf dem Wege nach ihrer Wohnung, unterwegs trat ihr ein fremder Mann entgegen und verlangte in barschem Tone eine Mark. Als seinem Verlangen nicht entsprochen wurde, schlug er die Frau mit einem

schweren Stock. Durch das laute Hilferufen der Ueberfallenen wurde der freche Patron zur Flucht veranlaßt.

Einige Erdstöße sind am vergangenen Sonntage wieder in Delitzsch i. S. verspürt worden.

In Lichtenstein haben zwei Handwerksburschen, welche beim Ansprechen nichts erhielten, vermutlich aus Rache eine Anzahl Streichhölzer in einen Milchkopf geworfen. Die Verhaftung des einen Burschen gelang, der andere aber, welcher die böswillige That ausgeführt, entkam.

Auf dem Bahnhofe Burgstädt verunglückte am Spätabend einer der letzten Tage der in Chemnitz stationierte Zugswagenwärter Sachsenweger beim Zusammenstellen des Güterzuges tödlich. Derselbe war während des Zusammenhängens von Güterwagen, die sich noch in Bewegung befanden, mit dem Kopfe zwischen die Buffer geraten und dadurch augenblicklich getötet worden.

Einem nicht peringen Schreck bekam in der Nacht zum Sonntag eine in Leipzig wohnende 66jährige Dame, als sie gegen 3 Uhr morgens erwachte und vor ihrem Bette einen fremden Mann stehen sah. Derselbe sagte, sie solle ihm helfen, er thue ihr nichts zu Leide. Die Dame stieg aus dem Bett und holte aus dem Nebenzimmer einen Geldbetrag von 4 Mark, den sie dem Fremden gab. Der aber erklärte, das sei ihm zu wenig, damit sei ihm nicht geholfen, worauf die Dame ihm noch 20 Mk. gab, mit denen er sich alsdann unverweilt entfernte. Wie die angestellten Erörterungen ergeben haben, ist der Unbekannte auf einer Leiter, die er von einem im Umbau begriffenen Nebengrundstücke genommen, durch ein offen stehendes Fenster in die Behausung der Dame eingestiegen und hat sich auf gleichem Wege wieder daraus entfernt.

Das Reichsgericht zu Leipzig hat ein Urteil erlassen, worin ausgesprochen wurde, daß der Eigentümer eines bewohnten Hauses verpflichtet ist, Flur und Treppenaufzüge so lange zu beleuchten, als der regelmäßige Verkehr (also auch in der Früh!) stattfindet. Unterläßt er dies, so verfällt er bei einem hierdurch veranlaßten Unglücksfall

einer Geldstrafe bis zu 900 Mark oder einer Gefängnisstrafe bis zu 2 Jahren. Natürlich ist der Hausbesitzer dem Verunglückten auch Schadenersatzpflichtig.

Bericht

über die Gemeinderatssitzung zu Bretinig vom 19. d. M.

Eröffnet und geleitet wurde sie vom Gemeindevorstand, anwesend waren 14 Mitglieder.

1. Zwei eingereichte Erlaßgesuche konnten eine gewünschte Genehmigung nicht erhalten.

2. Wegen Ueberweisung des Turnplatzes zu den Übungen der hiesigen freiwilligen Feuerwehr soll die Auslassung des Turnvereins entgegen genommen werden.

3. Bezüglich teilweiser Schlammräumung wurde die beantragte Erklärung abgegeben.

4. Die Aufstellung einer neuen Straßenlaterne wurde auf geschehene Eingabe bedingungsweise genehmigt.

5. Eine in Rest gebliebene Forderung soll verlagsweise an den Totengräber aus Gemeindegeldern gedeckt werden.

6. Die Verstärkung der Leichenwäscherin in der Ortskranken-, Alters- und Invaliditätskasse wurde beschloßen.

7. Hierauf wurde die Wahl der beiden Sparkastendeckeligen vorgenommen und die Entscheidung auf das verlaufene Jahr festgesetzt.

8. Schließlich wurde in einem Falle die wöchentliche Unterstützung aus der Armenkasse angemessen erhöht.

Genuß-, Kraft- und Linderungs- mittel bei Husten, Catarrh, Verkühlung, Reizhusten etc.

Rheinischer Trauben-
von W. G. Zickenheimer,
senden empfohlen. Per
3 Mark bei **Rudolph**
dorf.

Der Bundesrat ist am Donnerstag in die Ferien gegangen. Die Militärstrafprozessordnung ist mithin von ihm nicht mehr erledigt worden. Nach neueren der Post zugehenden Nachrichten dürfte die Annahme dieser Vorlage auch nach dem Wiederzusammentritt des Bundesrats nicht so leicht zu erwarten sein, da die Zahl der dazu gestellten Anträge recht erheblich ist.

Frhr. v. Marschall ist völlig genesen und hat seine Thätigkeit im ganzen Umfange wieder aufgenommen.

Major v. Wismann ist mit der Ausarbeitung einer Denkschrift über die Mittel, die der Neger zur Arbeit zu erzielen, beschäftigt. Diese Denkschrift wird in nächster Zeit dem Reichskanzler eingereicht werden.

Sicherem Vernehmen nach wird Kontre-Admiral Tirpitz an Bord des Kreuzers „Srene“ am 24. d. vor Manila eintreffen, wo bereits der Kreuzer „Arcona“ vor Anker liegt. Die beiden deutschen Kriegsschiffe mit ihrer 650 Mann starken Besatzung dürften genügen für den Schutz deutscher Staatsbürger und ihrer Interessen, die durch Wirren auf den Philippinen arg bedroht erscheinen.

Graf Herbert Bismarck läßt in den Leipz. N. N. feststellen, daß er den Kommissar v. Tausch wesentlich niemals gesehen hat und niemals mit ihm in persönliche Beziehungen gekommen ist.

Eine Konvertierungs-Vorlage betreffs der 4prozentigen Reichsanleihe soll nach der Weihnachtspause dem Reichstage zugehen.

Der Margarine-Antrag des Zentrums ist von 61 Mitgliedern der Partei, der andere Antrag von 94 Mitgliedern der konservativen, freikonserватiven und antisemitischen Partei unterzeichnet worden.

Im außerordentlichen Etat des Marine-Etats für 1897/98 finden sich zwei Positionen, bei welchem es sich um Neuforderungen bzw. erste Raten handelt. Die eine betrifft bekanntlich das große Trockenboot auf der Werft Kiel, bei der anderen handelt es sich um die Verstärkung der Hafengebäude von Kiel. Nach der beigefügten Erläuterung bedürfen die Befestigungen zur Hafenverteidigung von Kiel dem modernen Angriffsmaterial gegenüber einer durchgreifenden Verstärkung. Die Kosten der in Aussicht genommenen Maßnahmen werden auf 5250 000 Mk. geschätzt. Für 1897/98 wird eine Rate im Betrage von 1 Mill. Mk. gefordert.

Für das Etatsjahr 1897/98 wird der Ueberschuß aus dem Anweisung auf 340 000 Mk. veranschlagt. Dabei ist nach Maßgabe der bisher vom Bundesrat beschlossenen Prärogative angenommen, daß etwa 300 000 Mk. in Fünftennichtzinsen und etwa 250 000 Mk. in Einpennnichtzinsen zur Ausführung gelangen. Der Brutto-Minuszinsgewinn aus diesen Prägungen beziffert sich zusätzlich der sonst zu erwartenden Einnahmen auf rund 440 000 Mk., denen eine Ausgabe von rund 100 000 Mk. hauptsächlich an Prägekosten gegenübersteht.

Aus den Rechnungsergebnissen der Invaliditäts- und Alters-Versicherungsanstalten für 1895 sind die Berl. Kol. Nachr. bereits in der Lage Mitteilungen zu machen. Es haben danach rund 348 500 Personen Rente bezogen und zwar 217 600 Alters- und 130 900 Invalidenrente. Insgesamt sind 42 100 000 Mk. und zwar 26 600 000 an Altersrente und 15 500 000 an Invalidenrente gezahlt worden. Die von den Versicherungsanstalten vom 1. Januar 1891 bis Ende 1895 festgesetzten Renten repräsentieren ungefähr ein Deckungskapital von 203 000 000, zu denen noch 40 500 000 Mk. Beträge kommen, die an die Reservefonds abzuführen sind. Der Summe von 243 500 000 steht nach Abzug der Verwaltungskosten eine Einnahme aus den fünf ersten Jahren der Thätigkeit der Versicherungsanstalten in Höhe von 432 000 000 gegenüber, so daß also ein Kapital von 188 Millionen verbleiben würde. Zur Förderung des Baues von

Arbeiterwohnungen sind bis Ende 1895 von den Versicherungsanstalten über siebenhundert Millionen gewährt oder zur Vergabe bereit gestellt worden. Etwa die Hälfte davon hielt sich in den Grenzen der Mündelsticherheit.

Eine Ermäßigung der Telephongebühren zwischen Nachbarstädten ist verfügt worden. Vom 1. Januar 1897 ab wird im Sprechverkehr zwischen zwei verschiedenen Stadt-Fernsprecheinrichtungen des Reichs-Post- und Telegraphengebietes, deren Haupt-Vermittlungsanstalten in der Luftlinie nicht mehr als 50 Kilometer voneinander entfernt sind, die Gebühr für ein gewöhnliches Gespräch bis zur Dauer von drei Minuten auf 25 Pf. ermäßigt. Bei größeren Entfernungen beträgt die Gebühr wie bisher 1 Mk.

Einen Hinweis, der als auf amtlicher Information beruhend gekennzeichnet ist, bringt die N. N. hinsichtlich der Produktionshörsen. Sie schreibt: Gegenüber den einzelnen Produktionshörsen hervortretenden Bestrebungen, vom 1. Januar 1897 ab den „Börjensever“ als solchen aufzugeben, machen wir darauf aufmerksam, daß die Anwendbarkeit des Börjenseveres und der zu dessen Ausführung ergehenden Vorschriften nicht dadurch beeinträchtigt wird, daß der Verkehr mit Vermeidung des Ausdrucks „Börse“ in eine von den bisherigen Formen des Börjenseveres äußerlich abweichende Gestalt sich kleidet. Entscheidend ist vielmehr der wirtschaftliche Charakter der stattfindenden Geschäftsbabstschlüsse und Zusammenkünfte von Kaufleuten, insbesondere ihre Einwirkung auf die Preisgestaltung außerhalb der an den Abschlüssen unmittelbar beteiligten Kreise.

Kardinal Kopp, zu dessen Diözesen auch der größte Teil Oesterreich-Schlesiens gehört, hat den Befehl erlassen, daß die polnischen Geistlichen Oesterreich-Schlesiens bis spätestens den 26. Dezember aus dem Tschener polnischen Presbiterium austreten müssen.

Oesterreich-Ungarn. Im österreichischen Abgeordnetenhause stellte der Abg. Steiner einen Dringlichkeitsantrag auf Vorlegung eines Gesetzesentwurfs zur Bekämpfung des Terminhandels in landwirtschaftlichen Produkten. In Beantwortung einer Interpellation Krumholz hatte der Ackerminister Graf Ledebur erklärt, daß die Regierung das Studium der Frage des Terminhandels in Getreide auf Grund des durch zwei Untersuchungen gewonnenen und des wissenschaftlichen Materials forschet. Nach Abschluß dieser Untersuchungen werde die Regierung ihre Vorschläge zur Bekämpfung des Börsenspiels in landwirtschaftlichen Erzeugnissen einer Vertretung der interessierten Kreise zur Begutachtung vorlegen und alsdann dieselben dem Hause unterbreiten.

Frankreich. Die nächstjährigen französischen Herbstmanöver werden ein besonderes Interesse dadurch bieten, daß sie gemeinsame Übungen zur See und zu Lande bringen. Das 1. und 2. Korps werden an den Mandevern, bei denen es sich um die Verteidigung der Küste des Normalkanals handelt, Anteil nehmen. Das eine Korps soll von der Flotte aus einem Landungsversuch machen, das andere diesen Versuch vereiteln bezw. den Feind in die See zurückwerfen.

Der sozialistische Dringlichkeitsantrag auf eine Konferenz der Mächte zum Zwecke allgemeiner Entwaffnung hinzuwirken, wurde von der Deputiertenkammer gegen 35 Stimmen abgelehnt. Nach Annahme des Militärbudgets wurde die Kammer geschlossen.

In Bille wurde am Sonntag sechs Personen als Spione verhaftet. Dieselben sollen angeblich mit dem verhafteten Hauptmann Guillot in Verbindung gestanden haben.

Schweiz. Die Maßnahmen, welche die Verstaatlichung der Schweizer Eisenbahnen einleiten sollen, nehmen ihren Fortgang. Wie aus Bern gemeldet wird, erteilt der Verwal-

terrat der Jura-Simplonbahn der Direktion die Vollmacht zur Festlegung der vom Bundesrate auf Ende dieses Jahres eingeforderten Netto-Jahreserträge der Jahre 1890 bis 1895.

England. Die Bewegung in den Ver. Staaten zu Gunsten Cubas, die von sehr greifbaren amerikanischen Interessen angeregt ist, zieht gewaltige Kreise, findet aber selbst in England keinen Beifall. Die meisten Londoner Morgenblätter besprechen das „voreilige“ Vorgehen des amerikanischen Senatsausschusses in der cubanischen Angelegenheit in abfälliger Weise und drücken die Ansicht aus, die amerikanische Verfassung schütze davor, daß der Beschlußantrag Gesetz werde. Dadurch werde einem Konflikt mit Spanien vorgebeugt.

Bezüglich der am Sonntag neu begonnenen Verhandlungen der Vorkonferenzen in Konstantinopel wurde Geheimhaltung des Verlaufes derselben vereinbart. Alle Meldungen über den Umfang sowie über Einzelheiten der Vorschläge, welche die Grundlagen dieser Verhandlungen bilden werden, sowie über etwa anzuwendende Druckmittel, falls die Türkei sich den in ihrem eigenen Interesse ihr empfohlenen Reformen widersetzen sollte, sind nach offiziöser Meldung vertrieht.

Das Erdbeben in England,

über das schon kurz berichtet wurde, werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Das Erdbeben war eines der heftigsten, welches England seit Menschengedenken heimgesucht hat. Nach den jetzt vorliegenden Berichten wurden Hunderte von Städten und Dörfern in England davon betroffen. Die Welle hat die Insel von einer Küste zur anderen, vom Theatise-Thal bis zur Küste von Wales und von Dorsetshire bis Lancashire durchquert. Wissenschaftliche Beobachtungen fehlen noch. So viel scheint aber festzustellen, daß an manchen Orten ein, an anderen mehrere Stöße verspürt wurden, die bis dreißig Sekunden dauerten und von donnerndem oder zischendem Geräusch begleitet waren. Die Aufregung in ganz England ist enorm. Am schwersten ist Hereford betroffen. Dort stürzten sämtliche Turmspitzen und ein Teil des Daches der Kathedrale, sowie die Türme zweier anderen Kirchen ein, ferner viele Schornsteine. Zahlreiche Gebäude wurden beschädigt. Die Gloden läuteten von selbst. Die Menschen eilten, kaum besessend, auf die Straße. Eine Frau starb vor Schreck. Aus den meisten Städten wird ähnliches berichtet, doch ist sonst kein Verlust an Menschenleben bekannt geworden. In fast allen Stadtteilen Londons wurde eine schwache Erschütterung, begleitet von zischendem Geräusch, bemerkt. Die ankommenden Reisenden spürten dies auch in den Eisenbahnhöfen. Das Erdbeben wurde ferner in Oxford und in Windsor gespürt, wo die Königin Viktoria weilte. Im Schloß Warwick, welches hoch auf einem Felsen liegt, fühlte der Earl of Warwick deutlich, wie sich sein Bett bewegte, als würde es von unten gehoben. Die Möbel schwankten. Der Earl nahm zwei Wellen wahr. In Birmingham gab es vier heftige Stöße, dabei ein lautes Donnern, wie wenn eine Eisenbahn durch einen Tunnel fährt. Auch dort läuteten die Gloden und stürzten die Möbel um. Das gleiche geschah in Manchester und Liverpool. Das Phänomen war an vielen Stellen von elektrischen Erscheinungen begleitet. In Bridgenorth schienen die Straßen kurz vor dem Erdbeben in Flammen zu stehen, dann erfolgte ein Krach und ein solches Zittern, daß die Menschen nicht gehen konnten. In Kidderminster zeigten sich Lichtstrahlen am nördlichen Himmel, gefolgt von zwei wellenförmigen Erdstößen und lautem Donner. In Liverpool fand vor dem Erdbeben ein heftiges Gewitter mit Donner, Blitz und Schneefall statt. In Birmingham ging erst ein außergewöhnlich dichter Nebel voran. Am heftigsten litt Mittel-England. In vielen Dörfern glaubten die Landleute, das „Ende der Welt“ sei gekommen, und es spielten sich unbeschreibliche Szenen ab.

Hamburg. Am 19. d. stimmten in fünf Versammlungen der Ausständigen 7265 für, 3671 gegen die Fortsetzung des Ausstandes.

Salle. Unter Führung der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen hat sich eine Kornhausgenossenschaft gebildet, welcher über hundert Landwirte aus dem Saalkreise und sechs benachbarten Kreisen als Mitglieder beigetreten sind.

Konstanz. Eine Unterschlagung von mehr als 300 000 Mk. ist in der hiesigen Reichsbanknebenstelle entdeckt worden. Der Direktor Ludwig Hegele ist flüchtig. Der Direktor der Reichsbanknebenstelle in Karlsruhe begab sich nach Konstanz, um Erhebungen anzustellen.

Frankfurt a. M. Die Angelegenheit des Feldbüchsen Suhrte, der seiner Zeit einen 13 jährigen Knaben namens Breitenbach erschossen hatte und hierher in den Herbst von der Strafkammer abgewiesen wurde, wird nun noch eine interessante Zwicklage gegen die Stadt Frankfurt zur Folge haben. Der Vater des getöteten Knaben hat die Stadt, deren Angefallter jener Feldbüchse ist, diese als für ihre Beamten haftbar, auf Schadenersatz verklagt. Verlangt werden 50 000 Mark. Man darf schon wegen des prinzipiellen Interesses, das diese Klage bietet, auf die Entscheidung des Gerichts gespannt sein. Durch die Polizeibehörde soll infolge der Breitenbachschen Klage ein neues Untersuchungsverfahren eingeleitet worden sein.

Danzig. Ein Verein zur Wiedereinführung der Prügelstrafe hat sich dem „Gesell.“ zufolge in Danzig gebildet, veranlaßt durch die sich dort täglich mehrenden, meistens durch halb-wüchsige Burden verübten Messerstechereien und Körperverletzungen zu sammeln und diese dann, in einer Petition zusammengestellt, dem Reichstage zu übermitteln.

Düsseldorf. Das zwei Jahre alte Kind des Küsters der katholischen Lambertuskirche trank aus einer Flasche Benzin, mit dem die Mutter eine Skatulle gereinigt hatte. Das Kind ist nach mehrstündigen qualvollen Leiden gestorben.

Stettin. Im Verlauf eines Streites verlegte der Kandidat der Theologie Ballitz in Hohenselbe bei Drumburg seinen eigenen Vater durch einen Revolvererschuß tödlich. Der Thäter ist verhaftet.

Kronenberg bei Oberfeld. Ein Unglück ereignete sich in der Werkzeugfabrik von Fritz Thach zu Breitenbruch. Der 14 Jahre alte Schleiferlehrling Nikolaus Weyerbach wollte an einem tags zuvor neu eingestellten großen Schleiffleine arbeiten. Kaum hatte er denselben in Bewegung gesetzt, so sprang der Stein auch schon mit einem lauten Knall auseinander. Als sich die anderen in der Nähe befindlichen Arbeiter vom ersten Schreck erholt hatten und nach der Unglücksstelle liefen, war Weyerbach verschwunden; ein großes Loch in einer Fachwerkwand aber zeigte, wo er geblieben war: ein großes Stück des Schleiffleins war ihm vor die Brust geflogen, hatte ihn mit sich gerissen und ihn dann durch die Wand gedrückt. Der junge Mensch lag, gräßlich verstümmelt, in einem Nebenraume tot auf einem Faße.

Warenth. Zu den Untersuchungen bei dem hiesigen Vorstuhverein wird weiter mitgeteilt: Nachdem Donnerstag abend bereits ein Revisor eine Fälschung der Bücher entdeckt hatte, erklärte in der Auffichsprasitzung des Vorstuhvereins der Kassierer Gottfried Bland, daß ein großes Defizit vorhanden sei. Es solle hauptsächlich herrühren von Unterschlagungen, die der unlängst verstorbenen Bruder des Bland, der Kassierer des Vorstuhvereins war, seit fünfzehn Jahren verübt. Soweit verlautet, hat die Untersuchung ergeben, daß das Defizit 190 000 Mk. beträgt. Gottfried Bland wurde verhaftet und das Vermögen der Bland'schen Familie mit Beschlag belegt.

Tübingen. Zwei Studenten, der Mediziner Löhns aus Hamburg, ein fleißiger junger Mann, der sein Examen nahezu vollendet hatte, und der Theologe Nischele aus Verstahdt, der schon 16 Semester studiert, erschossen sich am Freitag, jeder in seiner Wohnung. Der Tod ist bei Löhns sofort, bei Nischele nach mehreren Stunden eingetreten.

Ein Ehrenwort.

Roman von L. Gaißheim.
(Fortsetzung.)

Es war dem Aeffor klar, Vater und Tochter hatten seine Aufrichtigkeit für abfichtlich und für Parteilichkeit gehalten.

„Das Mädchen hat Augen, hinter welchen mehr steht, als die hochmütige Kälte,“ sagte er sich dann.

Schneller, als er geglaubt hatte, war er vor dem Thore des alten Schlosses Mhenstein und sah überrascht das lang sich hinziehende dreiflügelige Herrenhaus, dessen beide Flügel sich an einen unralten, festen, runden Turm schlossen, durch welchen ein Thorweg auf den an der Rückseite gelegenen Eingang führte.

Nachts und links lagen Obst- und Gemüsegärten und darin arbeiteten Gärtner und Tagelöhner; ein Knecht führte einen großen Wagen voll gemähnten Arees über die Brücke durch das Thor, und auf dem Hofe standen im vollen Gemüß der Sonntagstagsfeier Knechte in weißen Hemdsärmeln; ein paar große schottische Wasserumbe mit langem Behang spielten übermäßig mit dem kleinen Terrier, der sich der Freundschaft der Herren stolz zu freuen schien. Eine verzierte Eisen-, Tauben- und Hühnerhäuser und um allerlei schönes Geflügel erstreckte sich die verorbene Gutsherrin. Trautmann in einem dritten, abschließenden kleinen Garten, wo Witzel in dem Schatten einer Baum-

Es gehörte nur ein einziger Blick dazu, um zu erkennen, hier wohnte nicht nur ein reicher Mann, sondern einer, der seine Sachen verstand und Geschmach hatte.

Das bewies gleich darauf auch die stumme ungerufene Erscheinung eines dunkel und elegant librierten Dieners, der mir eines Winkes bedurfte.

„Welche Ueberraschung! Herzlich willkommen!“ rief der Gutsherr, sein Buch in die Hänge-matte werfend und mit offenkundiger Freude Trautmann die Hand entgegenstreckend.

„Ich hatte mich schon darauf gefaßt gemacht, daß Tristeben mich in den Mann thun würde, aber erzählen Sie mir doch erst, haben Sie von Leutnant v. Truhn gehört? Ich weiß, es ist nichts mit seiner Verwundung. Gott sei Dank! Die Sache war, ich wollte ihn überhaupt nicht treffen — es ist mir völlig unverständlich, wie meine sichere Hand mir diesmal verlagen konnte. Ehrlich gefanden, mir wurde nachher ganz schlecht, als ich bedachte, wie leicht es um sein Leben hätte gehen können!“ Und nun sah er ganz düster aus, aber fast noch anzehender.

Trautmann berichtete, was er vom Sanitätsrat wusste, und dann zum Beweis, daß die Schwester und der Vater sichtlich keine Sorge hatten, wie er die beiden getroffen und daß er glaube, es könne fürstlicher Besuch. Es sching ihm nicht, daß die Erwähnung des Fräuleins von Truhn Witzel tief erregte; er wandte aber seine Blicke ab und lenkte auf ein anderes Gebiet.

Nach kurzer Zeit, die sie rauchend in der nahen Laube zubrachten, rief der Diener sie zum Frühstück herein.

„Bleiben Sie heute bei mir, ich erwarte zu Tisch ein paar Nachbarn,“ bat Witzel. Trautmann mußte ablehnen.

„Nun, das ist etwas anderes, da wollen wir die kurzen Stunden froh genießen,“ beantwortete Witzel seine Erklärung.

Dann traten sie in das Haus.

Witzel war der liebenswürdigste Wirt und von glänzender Unterhaltungsgabe. Trautmann hörte aus seinen Reden, daß er die nicht unbedeutende Bewirtschaftung des Gutes selbst und mit Lust und Liebe leitete.

„Ich hatte zuerst einen alten Verwalter, da ich nichts verstand; er lebte noch mehrere Jahre bei mir, ehe er starb; inzwischen sah ich ihm und meinen Gutsnachbarn ab, was mir not that, und habe nun die Zügel selbst in der Hand.“

Es fiel Trautmann auf, daß Witzel öfter wieder auf die Truhns, seine Begegnung im Park, zurücklenkte.

Hätte er nichts geahnt von dem Gerücht, daß Witzel um Ulla v. Truhn werbe, so würde ihm auch nicht der Gedanke an eine Leidenschaft desselben für das stolze Mädchen gekommen sein. Jetzt sah er tiefer, sah den fragenden Blick, die erregten Züge ein heißes Sehnen des Herzens verraten.

Der Mann interessierte ihn immer mehr.

Später zeigte Witzel ihm das ganze Schloß. In dem geräumigen Salon befand sich über dem Kamin von weißem Marmor ein Delgemälde, drei Damen in Rokototrich lebensgroß darstellend.

Es war ein sehr schönes Bild, offenbar drei

Schwwestern; man hätte schwer sagen können, welche die schönere sei. „Die letzten adligen Bestreben des Schlosses, die drei Gräfinnen von Mhenstein. Sie haben zur Bedingung gemacht, daß dies Bild seinen Platz behalten müsse, daß keiner das Gut besitzen solle, der nicht seinem Vorgänger das Wort gegeben habe, es an seinem Platze zu lassen,“ erklärte Witzel.

„Die Braune sieht dem Fräulein v. Truhn ähnlich!“ rief Trautmann, und übertraufte sich nach dem Hausheeren umwendend, sah er, wie dessen Blick mit leidenschaftlicher Innigkeit an demselben Antlitze hing.

Witzel zuckte leicht zusammen. „Das finde ich auch, nur find diese Augen wärmer,“ sagte er ruhig, Trautmann merkte indes, wie er sich zwang.

Der Aeffor sah noch einmal hin. Die Ähnlichkeit war in der That überraschend, um so mehr, als die Frisur des Kopfes auf dem Bilde, im Gegensatz zu den geduberten der Schwwestern, eine ganz ähnliche war, wie die Ulla v. Truhn; selbst die Haltung des Hauptes war die gleiche.

Sie gingen weiter. Witzel glaubte sich umbeachtet und sah nidergeschlagen aus; Trautmann kam der Gedanke, seine heutige Miene sei bis zu dieser Minute Verstellung gewesen.

Ueber dem Thorbogen lag sein Wohnzimmer.

Ganz erstaunt blieb Trautmann stehen. Das war in der That völlig das Zimmer eines großen Herrn. Der schöne achtstellige Raum enthielt an den Wänden reichgefüllte Bücher-

Ostrowo. In der Nacht zum 1. h. ist ein Waldwarter in der Bisthümlichen Forstverwaltung von einem kaum 14 Jahre alten Wildschützen erschossen worden. Dieser wilderte und wurde von dem Waldwarter angehalten. Letzterer nahm dem Wildschütze Ante und Pelz ab und ließ ihn davongehen. Nach kurzer Zeit kehrte sich der Wildschütze um und bat den Waldwarter um Rückgabe des Gemets. Als dieser es Ansuchen abschlug, stand er mit einem Messer in die Herzgegend, das der Warter kurz darauf seinen Geist aufgab. Personen, welche auf einem Wagen vorbeifahren, hörten Silberse, sie gingen an die Unglücksstelle und fanden den Schwerverletzten noch lebend vor. Er hatte noch den Thäter gesehen. Dieser Umstand führte zur Verhaftung des jugendlichen Räubers. Derselbe ist bereits in das hiesige Gefängnis eingeliefert worden.

Wien. Julius Payer, dem bei der geplanten österreichisch-deutschen Südpolpedition eine leitende Stellung zugeordnet ist, berichtet der „Neuen Freien Presse“, daß im nächsten Sommer von Melbourne aus eine Expedition erflanden werden wird. Dieselbe wird auf Viktorialand zu Vorstudienreisen, von deren Ergebnis die große Expedition abhängt.

Budapest. Ein großes Grubenunglück hat sich am Freitag in Veszprém (Südungarn) ereignet. Im Schmelzofen erfolgte eine Explosion, infolge deren das Grubengebäude und der Aufzug abbrannten. Der Transportzug blieb unversehrt. Während der sofort vorgenommenen Rettungsarbeiten fanden sich drei kleinere Explosionen statt. Ein Teil der Arbeiter konnte gerettet werden. Bis Sonntag mittag wurden vierzig Leichen geborgen und 19 Schwerverletzte ins Spital übergeführt. 27 Arbeiter mehr noch vermisst. Die Rettungsarbeiten werden ohne Unterbrechung fortgesetzt.

Cuneo (Piemont). Zahlreiche Weinberge sind hier niedergegangen. Eine derselben hat das Bahnhofsgebäude von Cuneo verschüttet. Menschenleben sind jedoch nicht verloren gegangen. Eine große Lawine, welche auf der Straße nach Valeri niederging, hat mehrere Arbeiter verschüttet.

Mittheilung. In hiesigen Opertheater-Pavillon de Flo spielte sich eine äußerst turbulente Scene ab. Mehrere Kavallerie-Offiziere, welche die Beschimpfung von Hauptleuten in die Handlung führten, geriet in ein Handgemenge mit Zuschauern, wobei die Säbel gebraucht. Eine starke Polizeibatterie drang ins Theater ein und verhaftete die Offiziere. Der Vorfall rief große Senfah hervor.

Madrid. In den Kreisen der Karlisten zählt man sich, daß als flüchtige Paar sich nach Amerika gedenkt, daß aber von einflussreicher Seite ein Vergleich der ganzen Sache angefordert werde. Egar ein hoher Kirchenfürst (?) bemühe sich dem Paar den Nachweis zu erbringen, daß die erste Ehe des Soldaten nicht allen kirchlichen Erfordernissen entspricht und deshalb auch nach kirchlichem Recht als ungültig erklärt werden könne. Geschehe aber dies, so würde Soldat mit der Prinzessin eine gesetzliche Ehe eingehen können, worauf auch Don Carlos der Tochter Verzeihung gewährt würde. Diese Bereitwilligkeit der karlistischen Kreise zu einem Vergleich siehe in einem sehr auffälligen Gegensatz zu der früheren vollständig ablehnenden Haltung gegenüber allen Vorschlägen der Prinzessin.

New York. Die kommunisteniederlassung Topolobambo, die der amerikanische Weltverbesserer Owens vor kaum einem Jahre in Mexiko gegründet hatte, hat zu bestehen aufgehört. Owens wollte auf sozialistisch-kommunistischer Grundlage einen Zukunftsstaat im kleinen aufbauen. Mit 1500 Schinnungsgenossen ließ er sich auf den von der Regierung angewiesenen fruchtbarsten Landstücken nieder. Nach dem Prinzip: „einer für alle alle für einen“, wollte man leben und arbeiten. Es kam aber anders. Von Beginn an herrschte Jank und Streit; alle wollten befehlen, niemand wollte gehorchen, und über die Arbeitseinteilung entstanden immer neue Schwierigkeiten. Schon nach wenigen

Monaten begann der Auszug der enttäuschten „Kommunisten“. Die mexikanische Regierung hat jetzt die Konzeption widerrufen, da die Mehrzahl der Kolonisten nach der Heimat zurückgekehrt ist.

Gerichtshalle.

Berlin. Die Aufwärterin Josephine Jähler hatte sich dieser Tage vor Gericht zu verantworten. Es wurde ihr wiederholter einfacher Diebstahl zur Last gelegt. — Vorl.: Nach Lage der Sache erscheinen Sie vollständig überführt. Sie würden daher gut thun, wenn Sie ein offenes Geständnis ablegten und sich hierdurch einer milderen Beurteilung würdig zeigten. Wollen Sie zugeben, der Frau Walter verschiedene Wäschestücke im Werte von wenigstens 20 Mark entwendet zu haben? — Angekl.: Was? So will ich Geld soll'n so'n Paar Pfundern wert sind? Was meinen Sie wohl, Herr Gerichtshof, wie viel ich die Mensch heutzutage für 20 Meter bei Bertheimern inkneeden kann? — Vorl.: Wie es scheint, wollen Sie die Entwendung der bezeichneten Gegenstände zugeben, nur bestritten Sie, daß dieselben einen Wert von 20 Mark gehabt haben. Auf letzteres wird übrigens kein sonderliches Gewicht gelegt. — Angekl.: Uff so'n Zauber fall ich mich nicht ein. — Vorl.: Enthalten Sie sich solcher unpassenden Reden, Sie stehen hier vor Gericht. Sie versahen in dem Monat Oktober bei Frau Walter Aufwartende zu sein? — Angekl.: Ja, das war ich, weil die ichene Madam merkten-deels ohne Mäden is, die armen Dinger is et da vilie zu windig, und zu radien jibt et for zwee. Det Morjens drei Buden uffwischen, de Wässer reene machen, die jorjewe Wasser uffsetzen un zwischenmang Schrippen holen. Un so jekt et jort bis in die stockfinere Nacht. — Vorl.: Das gehört nicht zur Sache. Erzählen Sie uns lieber, wie Sie in den Besitz der Wäsche kamen. — Angekl.: Weil ich den ganzen Tag in een Reinen un Doofen war, un id Unordnung in'n Doh nicht leiden kann, krieg ich bald in't Doh, det hier und dort mal 'n paar Stuch zu machen sind. Id will den Stempel doch gleich in't Lot bringen, wo id dem jehahr werde, det id mein Fingerhut nicht befestigen hab' un ohne det wichtige Instrument kann ich doch noch mal 'ne Nadel anfaßen. — Vorl.: Aber so bleiben Sie doch bei der Sache. — Angekl.: Weil't un ohne Fingerhut nicht jekt, da will id denn jehwinde mit zu Hause ranpringen un da die Sache befummeln. Da hab ich mir denn die ollen Zoddeln in Korb reinjstochen. — Vorl.: Das wird Ihnen kein Mensch glauben. Frau Walter vermisste am 20. Oktober gleich nach Ihrem Weggange drei fast ganz neue Hemden, die nur von Ihnen mitgenommen sein konnten. Da Sie andern Tags nicht kamen, so wurde Anzeige gegen Sie erlassen und alsdann zu einer Hausung in Ihrer Wohnung geschritten, wobei die drei Hemden vorgefunden wurden, die jogar auf Ihrem Leibe. Was sagen Sie nun? — Angekl.: Die Sache is nämlich die. Id am Abend nicht mehr zum Fäden, indem id hsmide war un 'n paar Dogen Schlaf neh'm mußte. Un da wurde et den Abend nicht jehr mit. — Vorl.: Sie sollten uns doch mit Ihren unwahren Angaben verschonen. Warum nahmen Sie denn ein Hemde in Gebrauch? — Angekl.: Det liegt an een ganz kleinen Behen von meine Seite. Der Petroleum war neß alle jermorden, un wo id denn an andern Mörjen in't Dohle uffsuchen mußte, da hab' i mir aus Versehen un unrichtig Hemde überjreit. So wat kann doch den auffälligen Menschen passieren. — Der Staatsanwalt verzichtete dann auf jede weitere Vernehmung und beantragte in Rücksicht darauf, daß die Angeklagte wegen Eigentumsvergehens noch nicht bestraft worden ist, eine einmonatige Gefängnisstrafe. — Vorl.: Haben Sie noch was anzuführen? — Angeklagte: Geen Wat is 'n bißken vilie for die schwache Frau wie id bin, da möcht ich doch lieber um Freisprechung mit mildernde Umständen bitten. — Nach der Beratung erkannte der Gerichtshof auf einen Monat Gefängnis.

Bautzen. Bekanntlich war nach den diesjährigen Kaisermandaten bei Görlitz, als der Kaiser nach Berlin zurückkehrte, auf dem Bahnhof Böbau ein Zusammenstoß zweier Züge erfolgt. Deswegen sind jetzt vom hiesigen Landgericht der Bahnhofinspektor Böbe-Böbau zu einem Monat und der Transport-Direktor Winkler-Dresden zu zwei Monat Gefängnis verurteilt worden.

Nürnberg. In Nürnberg kam ein dortiger Geschäftsmann in eine Wirtshaus. Angetrunken begab er sich nach kurzer Zeit auf den Abort; dieser war nicht beleuchtet. Der Benebelte stolperte, fiel zu Boden und brach ein Bein. Er strengte nun gegen den betreffenden Wirt Entschädigungsklage an. Vor einigen Tagen wurde vom Landgericht Nürnberg ein Urteil dahin erlassen, daß an den Geschäftsmann 12 000 Mk. Entschädigung zu zahlen seien.

Zeit. Eine hiesige Firma annoncierte Waren zu „noch nie dagewesenen Preisen“. Bei verschiedenen der angepriesenen Artikel konnte aber festgestellt werden, daß sie zu gleichen Preisen auch in anderen Geschäften zu haben sind. Die Firma wurde daher zu einer Geldstrafe von 150 Mk. verurteilt. Dieser Tage wurde das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb derselben Firma abermals verhängnisvoll. Wegen der Bemerkung, daß sie das einzige Geschäft am Plage sei, das im Preise dem Käufer gegenüber nicht vorzöge, erfolgte die Bestrafung mit 100 Mk.

Mailand. Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde ein Prozeß wegen Totschlags verhandelt, dem der geringfügige Anlaß zu Grunde lag. Der Vorfall spielte sich am 6. Januar in dem Dorfe Inzago ab. In der Osteria des Dorfes saß an diesem Tage eine lustige Gesellschaft beim Glase Wein. Da fiel dem Bäckerssohne Fachinetti eine Fliege ins Glas, und er schüttete das volle Glas zum Fenster hinaus. In diesem Augenblick ging ein Liebespaar an der Osteria vorbei, und ein unglücklicher Zufall wollte, daß der Wein das Mädchen ins Gesicht und auf das Bruststück traf. Der Geliebte des Mädchens, ein gewisser Ponzone, stürzte wütend in die Osteria hinein und verlangte Rechenschaft über die Beleidigung, die man seiner Braut zugefügt habe. Er ließ sich durchaus nicht davon überzeugen, daß Fachinetti den Wein ausgegossen habe, weil ihm eine Fliege hineingefallen sei, sondern behauptete, Fachinetti habe das Mädchen beleidigen wollen. Schließlich griffen die beiden, nach italienischer Art, zu den Messern und ließen nicht voneinander ab, bis Ponzone tot am Boden lag. Fachinetti wurde zu 5 Jahr 3 Monat Gefängnis verurteilt.

Aus Paris.

Ein junger Mensch von 16 Jahren, Georges J., der mit seinem Vater, einem Ausbesserer von Kunstgegenständen, zusammenarbeitet, hatte gegen seinen achtjährigen Bruder einen tiefen, unüberwindlichen Haß gefaßt. Schon am Tage der Geburt des Kindes hatte er sich geweigert, daselbe zu sehen, und mehrere Tage lang, von tiefer Schwermut befallen, keine Speise zu sich genommen. Diese Eifersucht gegen den jungen Bruder wuchs mit den Jahren immer mehr heran und artete zu einem grimmigen Haße aus. Die Eltern befürchteten, daß Georges darüber krank würde und schickten deshalb seinen kleinen Bruder zu Verwandten auf das Land. Aber weder die Jahre, noch die Entfernung schwächten den widerwärtigen Haß Georges gegen seinen Bruder ab, und so oft die Eltern auf den letzteren zu sprechen kamen, erblickte der Knabe und brach in Thränen der Wut aus. Man ließ deshalb den jungen Bruder bei den Großeltern. Vor einem Jahre starb nun Frau J. und Georges, der seine Mutter mit abgöttischer Zärtlichkeit liebte, versiel über diesen Verlust in eine summe, erschütternde Verzweiflung. Er wurde finsterner und gegen die Außenwelt verschlossener denn je und gab nur sich und wieder seinem Haße gegen seinen jungen, noch immer bei den Großeltern lebenden Bruder Ausdruck. Am vergangenen Freitag schloß sich der junge Mann während einer kurzen Abwesenheit seines Vaters in sein Zimmer

mer ein und schoß sich eine Kugel durch die Brust. Er wurde noch bei voller Bewußtsein in das Hospital Quenney gebracht, aber da die Kugel einen edleren Körperteil verletzt hatte, hauchte er am Sonntag sein junges Leben aus. Bevor er Hand an sich legte, hatte er einen Brief geschrieben, in dem er in den leidenschaftlichsten Worten seinem Haße gegen seinen jungen Bruder Ausdruck gab; er bat scheinlich, demselben keines seiner Kleidungsstücke oder der von ihm hinterlassenen Gegenstände zu geben, „da ihn dies noch im jenseitigen Leben unglücklich machen würde“. — Welcher Psychologe vermag es wohl, die Gründe dieses Hasses zu erforschen und in die geheimen Falten des Herzens oder auch des Verstandes des unglücklichen Jünglings einzubringen? (Berl. Bl.)

Buntes Allerlei.

Das Eis darf nicht betreten werden, bevor es eine Stärke von 4 Zentimeter hat, da es erst bei dieser Dicke von einzelnen Personen gefahrlos überschritten werden kann. Bei 8 Zentimeter Stärke können schon Infanterie-Kolonnen, jedoch „ohne Tritt“, über das Eis marschieren. Für Kavallerie und leichte Wagen genügt eine Dicke von 12 bis 15 Zentimeter. Hat das Eis aber erst eine Dicke von über 36 Zentimeter erreicht, so widersteht es den größten Lasten und könnte bei strengem Frost selbst von Eisenbahnzügen ohne jegliche Gefahr passiert werden. In der That sind in Nordkanada in Amerika auch schon Eisenbahnzüge über Seen geleitet und befahren worden. Tritt Tauwetter ein, so ist auch stärkeres, sonst tragfähiges Eis oft morsch und aus diesem Grunde das Betreten desselben mit Gefahr verknüpft.

Blitzschläge. Die Statistik legt die Folgerung nahe, daß die Städte gegenüber dem freien Lande einen verhältnismäßigen Schutz gegen Blitzschlag bieten. Scientific American stellt fest, daß in den Jahren von 1800 bis 1851 in Paris nur ein einziger Todesfall durch Blitz vorgekommen ist; in den Jahren 1851—1895 wurden dort drei Personen vom Blitz getroffen, von denen nur eine getötet wurde. In London ist das Verhältnis der vom Blitz Ertragsenen ebenfalls so gering, daß in diesem Jahrhundert auf 1 Million Einwohner nur 1 bearbeiteter Todesfall kommt. In Berlin haben sich seit 1713 nur 5 Todesfälle durch Blitzschlag ereignet. — Schon gar mancher wird sich darüber gewundert haben, daß hohe, oft ganz vereinsamt in die Lüfte ragende Fabrikhornsteine so selten vom Blitz getroffen werden; kommen doch nach der Statistik auf 10 000 derselben bloß drei Blitzschläge, dagegen auf 10 000 Kirchtürme über 60, auf 10 000 Windmühlen sogar mehr als 80 Blitzschläge. Diese Erscheinung wird dadurch erklärt, daß der aus dem Kamin entweichende, in die Luft sich zerstreunende Rauch die im Gebäude angeammelte Elektrizität mit sich nimmt und sie in die Luft vertheilt, ähnlich wie die Fernspreche und Telegraphendrähte vertheilend wirken. Hieraus erklärt sich auch die auf dem Lande nicht selten angustirende Gepflogenheit, beim Herausziehen eines Gewitters ein mächtiges Herdfeuer anzumachen, eine Gepflogenheit, die keineswegs, wie nacheinander Sommerfräule aus der Stadt schon oft spöttlich bemerkt haben, auf Aberglauben, sondern auf die überlieferten und bewährten Erfahrungen der Ahnen und Urahren zurückzuführen ist.

Unter den Tafelgenüssen des Weihnachtsdiners der Königin Viktoria befinden sich auch zwei große Eberköpfe, von denen einer in jedem Jahre der deutsche Kaiser, den anderen der Herzog von Koburg als Geschenk senden. Das Hauptgericht bildet übrigens ein Roastbeef von einem Devon-Rind, das auf der „Flemish Farm“ in Windsor Great-Parl gemästet, in Schloß Windsor gebraten und dann nach Osborne, wo die Königin das Weihnachtsfest verleiht, geschickt wird.

Ein Muffetierat. Verlaufen hat sich ein schwarzer Fudel. Gegen Belohnung bei mir abzugeben. Andererseits bitte ich meinem Sohn Karl nichts auf meinen Namen zu borgen. Jeden Mittwoch frische Würst. Sparrer, Schlächtermeister.

regale, deren ist ganz tabellose Ordnung bewahrt, daß sie viel benutzt wurden. Schöne Säbränke mit Schießwaffen, Pfeifen, Jagdtrophäen, hübsche Dinge, für die nur ein Feingebildeter Geschmack und Interesse haben kann, und dabei ist es doch immer schlicht und in vornehmer Weise gehalten, ein Heim, wie man es sich für einen Mann nicht traulicher und harmonischer denken konnte. Vom Schreibtisch aus, der vor dem Mittelfenster stand, übernahm man den Weg nach der Stadt.

„Und hier wohnte meine verstorbene Frau,“ sagte Winzel, auf eine Thür deutend, die verschlossen war.

Es schien Trautmann, als zögere er, und deshalb wußte er sich schon zum Weitergehen. Blödsichtig lachte er aber den Schlüssel im Schloß klirren.

„Kommen Sie, ich war lange nicht hier drinnen,“ sagte Winzel.

Zwei Räume nebeneinander, mit einem Ueberfluh und Komfort bis zur Ueberreibung gefüllt und doch verödet. Ein großer, reich geschmückter Kasten fiel Trautmann zuerst auf.

„Es ist eine Spieluhr, ein wahres Meisterwerk,“ sagte Winzel erklärend. Und dann setzte er hinzu: „Sie liebte Musik so sehr und hatte er hinzugefügt, ein Instrument zu spielen.“ Als ob er Trautmanns Seele lesen könnte, fuhr er fort: „Man wird Ihnen erzählen, daß sie eine sehr einfache Natur war, wenig erzogen. Sehen Sie, das ist ihr Bild. Kaulbach, der Maler, hat es gemalt.“

Er zog einen Vorhang zurück.

Er rief des Staunens und des Ent-

zückens entschlüpfte Trautmann ganz unwillkürlich.

„Das war in der That eine Schönheit!“ Und sie war gut, Livoll, sie lebte nur mit dem Herzen. Alles, was habe, danke ich ihr,“ sagte Winzel weich.

Still zog er den Vorhang wieder über das Bild, und Trautmann verzog im Geiste Ulla v. Truhn damit. Wie unahng in jeder Hinsicht.

Als Trautmann dann Abschied zu nehmen begann, wurde Winzel durch einen Expreßboiler unterbrochen, der ihn die Alze zweier seiner heutigen Gäste brachte, zweier Brüder — eine schwere Erkrankung des Vaters of sie ab.

„Da bleibt mein dritter Gast mich allein angewiesen,“ sagte Winzel bedauernd; „es ist der Landrat, er meldete sich ja neulich bei mir zu Tisch; nachmittags fahren, dann zum landwirtschaftlichen Verein in ein Nachbar-dorfe.“ setzte er hinzu.

Dann schied er; es wurde h. Zeit für Trautmann.

Am Schlosse vorbeikommend, si er alle Fenster desselben offen; viele Knecht- und Arbeiterfrauen liefen hin und herköpften Tüschel, pusteten Fenster, reinigten den Hof von dem hohen Grate, und selbst im Park lud man Ordnung zu schaffen, während immer noch neue in Arbeitskleidern mit allerlei Werkzeugen herantraten. Offenbar hatte Trautmann alle verfügbaren Kräfte herbeizurufen lassen, trotz des Sonntags.

Er selbst hastete über den Hof, sah sich abgar nicht um. Die Tochter war nicht zu erblicken. Und jetzt, wo er vor dem Hause des Oberförsters stand, kam ihm plötzlich die Freude

Sie grüßten einander; Trautmann trat zu ihm und freute sich, ihn außer Zeit zu wissen. Es hatte also wirklich keine Bedeutung mit seiner Wunde?

„Nicht die geringste,“ antwortete der Deutnant, fragte nach Winzel und lachte über Trautmanns Sorge, daß ihm Unannehmlichkeiten erwachsen könnten. Es war ganz und gar keine Ursache zu ersten Bedenken, wie hätten sonst auch Vater und Tochter schon bald nachher so gleichgültig sein können.

Als der Affessor dann eine halbe Stunde später sich umgekleidet hatte und dem Hause des Oberförsters zuschritt, begegnete ihm der Landrat. Derselbe fragte sofort: „Sie wissen hoffentlich, daß Prinzess Mathilde kommt! Großer Empfang am Bahnhof! Sie sind doch jedenfalls mit dabei?“

„Ist es unerlässlich, daß ich erscheine?“ fragte Trautmann.

Selbstverständlich, lieber Affessor, selbstverständlich! Bedenken Sie, Sie vertreten den Gerichtsrat! Und dann — man wir im Schlosse natürlich einen geselligen Kreis versammeln wollen.“

„Aun, schon recht — ich mache mit!“ war des Affessors vergnügter Antwort; ihm war diese Aussicht auf Abwechslung sehr angenehm. Sie trennten sich, aber der Landrat wandte sich noch einmal zurück und rief: „Natürlich Fred!“

„Und weiße Weste!“ gab Trautmann amüsiert zurück. Und jetzt, wo er vor dem Hause des Oberförsters stand, kam ihm plötzlich die Freude

wieder zum Bewußtsein, mit dem schönen, sonnen- lüchtigen Mädchen zusammenzutreffen.

Er begriff nicht, daß er den ganzen Tag noch nicht an sie gedacht hatte. Darum schoß ihm auch wohl jetzt das Blut a den Kopf, da er sie, mit einem schwarzen Spitzenkleide angethan, eine halb erblickte wie vorgefetzt, im Hausflur trat. Sie kam an aus dem Garten und trug eine mit Blümen gefüllte Schale, die später den Mittagstisch schmückte.

Ihre großen, dunkle Augen leuchteten ihm förmlich entgegen, da blieb sie völlig unbefangen und schenkte ihm Blickes zu haben.

Das oberförsterliche Ehepaar empfing ihn wie einen lieben Vechrigen, und während sie zu Vieren bei Tisch saßen, entwickelte sich ein lebhafter Unterhalt, die emmeder Familienangelegenheiten der Personen und Verhältnisse der kleinen Sot freite. Winzel w. sein der kleinen Rentnant standen natürlich im Mittelpunkt d. Lokalinteressen.

„Ich si es sehr ehrenwer von dem jungen man, daß er, auch gegen seines störrischen alten Wissen, Winzel als satistionsfähig anerkannte; daß dieser im flügel-lahm war, war nicht n. g., aber eine gute Warm-wächten.“

„er das Ab auf vierzig Schritt trifft, so er damit ein große Schöpfung befand, so er der Ab ihm mit der Kunsttreiterent-nung den Besen unter den Füßen weggezogen he,“ sagte der Oberförster. (Fortsetzung folgt.)

Agl. Säch. Militärverein.
 Sonntag, den 3. Feiertag,
 nachm. 5 Uhr
Hauptversammlung.
 Zahlreiches Erscheinen wünscht
 d. V.

Viehversicherungs-Verein
Röderthal.

Hauptversammlung
 den 26. Dezember nachmittags 4 Uhr im
Gasthof zum Stern. Aenderung des
 Statuts und Neuwahl. D. V.

Jugendverein.
 Freitag, den 1. Januar 1897, nach-
 mittags 4 Uhr
Hauptversammlung u. Neuwahl.
 Zahlreichem und pünktlichem Erscheinen sieht
 entgegen **Max Görnia,** Vorsteher.

Deutsches Haus.
 Zu den Feiertagen empfehle
ff. Frankfurter,
 sowie verschiedene hochfeine **Biere,** u. A.
ff. Münchner, einer geneigten Beachtung.
Otto Hauße.

Gute Quelle.

Zu den Weihnachts-Feiertagen empfehle
 meine Lokalitäten geneigter Berücksichtigung
 und werde mit diversen **Speisen** sowie vor-
 züglichem **Culmbacher, Münchner,**
Böhmisch und anderen Getränken bestens
 aufwarten.
 Hochachtungsvoll
Robert Stealich.

Gasthof zur Linke.
 Kommen den Sonntag, 3. Feiertag, von
 nachmittags 5 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik,
 wozu freundlichst einladet **Wolff Beeg.**
 NB. Während der Feiertage ladet zu div.
Stamm,
 sowie **russischem Salat** ganz ergebenst ein
 d. D.

Goldne Sonne.
 Kommen den Sonntag, 3. Feiertag, starkbes.
Ballmusik,
 wozu freundlichst einladet **S. Große.**

Deutsches Haus.
 Kommen den Sonntag, 3. Feiertag, starkbes.
Ballmusik,
 wozu freundlichst einladet **Otto Hauße.**

Citronen,

Apfelsinen,
 Feigen,
 Datteln,
 Pfäumen,
 sowie hochfeines **Mischobst**
 empfiehlt billigst **G. A. Boden.**

Zur gest. Beachtung.

Um dem Wunsche des Publikums nachzu-
 kommen, habe ich neben meinen vorzüglichen
Gemens Müller'schen Nähmaschinen noch
 ein ebenfalls sehr gutes, aber wesentlich
 billigeres Fabrikat eingeführt. Es sind dies
 die auf vielen Ausstellungen prämierten
Bernhard Stöwer'schen

Nähmaschinen.
 Empfehle neue hocharmige Familien-
 Nähmaschinen mit Verschlusskasten und allem
 Zubehör

zu 70 Mark an.
 Jahre Garantie.
 Hochachtungsvoll
B. F. Körner, Uhrmacher.
 NB. Auf Wunsch liefere ich billigere hoch-
 armige Nähmaschinen schon von 50 Mark
 an. D. D.

Schwarz- und bunte
Seidenstoffe
 zu Brautkleidern und
Fleider-Samete
 in allen Farben
Besatz-Seide u. Mische
 großer Auswahl
Ferdinand Rön.

Putzleder
 empfiehlt **Georg Otto Hauße.**

„Thalia.“

Am 1. Weihnachtsfeiertag:

Theater

im Gasthof zum deutschen Haus.

„Das Forsthaus“

Original-Schauspiel in zwei Abteilungen und vier Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.
 Anfang 1/8 Uhr. 1. Platz 50 S., 2. Platz 30 S.
 Der Reinertrag fließt dem Kirchenbaufonds zu.

Meine

eröffnete

Weihnachts-Ausstellung,

bestehend in

**Spiel-, Galanterie- u. Lederwaren, Christbaumschmuck, sowie
 Schul- u. Schreibmaterialien, Contorartikeln u.,**
 empfehle unter Zusicherung billigster Preise einer gütigen Beachtung.

Hochachtungsvoll
Georg Busche, Buchbinder.

Zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste

empfehle mein großes Lager von

Haus- und Küchengeräth,
 alle Sorten Lampen und Glaswaren, sowie Christbaum-
 schmuck, Spielwaren, Baumkerzen und Lichthalter

zu billigsten Preisen
Bruno Nitzsche, Klempnermeister.

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, morgens und abends. Gratis-
 Beigabe: Illustriertes Sonntagsblatt, redigiert von Rudolf Elcho. Abonnements-
 preis 4 Mark 50 Pfg. pro Quartal.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Chef-Redakteur: **Karl Vollrath.**

Probenummern unentgeltlich.

Reicher Inhalt und schnelle, zuverlässige Mitteilung aller politischen, kommunen
 und lokalen Ereignisse. Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tagesfragen. us-
 führlicher Handelsteil, frei von jeder Beeinflussung. Theater, Musik, Kunst, Gesell-
 schaft und Technik. Romane und Novellen aus der Feder der beliebtesten Autoren.

Die „Volks-Zeitung“ hat in ihrem Feuilleton mit der Veröffentlichung eines
 neuen Künstlerromans „Späte Ernte“ von Jeanne Mairat begonnen. Diese Werk
 der beliebten Erzählerin wird der neueste Roman von Louis Letang folgen, er den
 Titel „Herzlos“ führt und dessen geistreich erfundene und geschickt entwickelte Handlung
 völlig dramatisch wirkt. Für das „Illustrierte Sonntagsblatt“, dessen reich ver-
 schmückte viel Anerkennung findet, sind mehrere neue Romane und Novellen von nam-
 haften Schriftstellern erworben worden.

Neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir — gegen Einsendung der Abonne-
 ments-Quittung — die Zeitung bis Ende Dezember schon von jetzt ab täglich
 unter Kreuzband unentgeltlich.

Expedition der „Volks-Zeitung“
 Berlin W., Rixdowstraße 105 und Kronenstraße 46.

Trockener Fuss erhält geand!

Das Beste für die Jetztzeit sind

echt russische **Gummischuhe,**

in allen Größen, auch für Kinder am 9er.

Ferdinand Rösen, Modwaren-Haus.

Die beliebtesten

Quintofen

(Kanonen), sowie die wenig Kohlen brauchenden **Rußmann'schen** Ristofen, Ofenrohre
 und Knie empfiehlt zu billigen Preisen

Robert Marksch.

NB. Auch sind durch mich die neuesten

Patentofen (Germane)

vom kleinsten bis zum größten zu äußersten Preis, schnellstens zu beziehen. D. D.

Zur Beachtung!

Die letzte Nummer in diesem Jahre erscheint **Mittwoch, den 30. Dezember,**
 vorm. 10 Uhr. Alle für diese Nummer bestimmte Inserate werden bis **Dienstag abends**
 erbeten. Zur Aufgabe von Glückwünsch-Inseraten können wir diese Nummer empfehlen,
 da die Neujahrs-Nummer erst am Sonntagabend, den 2. Januar 1897, mittags zur
 Ausgabe kommt.

Expedition des „Allgemeinen Anzeigers.“

Thee,

Trak,
 Cognac,
 Rum.

Punsch- und Glühwein-Gesch,
 sowie diverse Rot- und Weißweine
 empfiehlt **G. A. Boden.**

die besten
Nähmaschinen

empfehle als schönstes Weihnachtsgeschenk; be-
 merke noch, daß ich bei Teufelungen den
 äußeren Preis offeriere. Für Schneiderinnen,
 sowie im Schürzennähen empfehle eine neue,
 starke, für preiswerte Maschin, auf Probe
 und 3 Jahre Garantie.

Erbenst
Frik Keller.

Zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** em-
 pfehle hiemit ergebenst mein Lager gutge-
 arbeiteter

Sophas und Patrazen
 mit **Bettstücken,**

ferner Korstühle, Kinderstühle, Nätherische
 Reform-Kindermöbel (zu Drinalpreisen), wei-
 ter Kinderstühle, Puppenwagen, Fahrstühle,
 Reisekoffer, Kor- u. Seilerwaren, Spiel- und
 Schaukelpferde, alle Arten Lederwaren, als:
 Herren- und Damentaschen, Kullanzten, Etuis,
 Portemonnaies, Hosenträger, sowie ein reich-
 haltiges Lager von Nürnberger Spielwaren,
 vom einfachsten bis zum elegantesten.

NB. Je in mein Fach einschlagende
 Reparaturen führe ich zu billigen Preisen
 prompt u. schnellstens s.

Hochachtungsvoll
F. J. Bienert,
 Attilermeister.

Läuferstoffe

in allen reiten,
Teppiche
 in allen Größen und Qualitäten,
Bett-Belagen.

Neues Lager in
Kommoder, Sopha-,
Tisch- und
Nähstischecken.
Ferdinand Rösen.

ff. Kassaschränke,
Kassetten,

feuer- und liebesicher,
ff. Wring- u. Waschmaschinen,
Musikwerke,

ff. Fahrräder 1897er
 empfehle als schönstes Weihnachtsgeschenk.
Frik Keller.

Bringe mein großes Lager solider
Filzschuhe und
Pantoffeln

in empfehlende Erinnerung.
F. A. S. Schölzel.

Zum Besüchen

empfehle
Schuhe, Bürten- und
Zeitungshalter

in reizenden Dessins
F. A. S. Schölzel.

ff. Speiselenöl,

allwöchentlich frisch, aus der gl. Hofmühle
 zu Plauen, empfiehlt **C. König.**

Für die uns beim Tode und Be-
 grabnisse unseres lieben Söhnchens
Frik

dargebrachte Teilnahme, für den schön-
 en Blumenschmuck und daschöne
 Grabgeleit sprechen wir Allen hier-
 durch den herzlichsten Dank aus.
 Brettinig.

Martin Arnold und Frau.